



Liturgie im Advent (mit Gebeten in leichter Sprache)

- L Jesus Christus,
du bist König im Himmel.
Von dort kommst du in unsere Welt.
Bitte komm auch in unsere Leben!
Wir öffnen dir unsere Herzen.
Wenn du da bist,
dann wohnt Gott bei uns.
- G Christus, das Licht der Welt: / welch ein Grund zur Freude! /
In unser Dunkel kam er als ein Bruder. / Wer ihm begegnet, der
sieht auch den Vater. / Ehre sei Gott, dem Herrn! (Mel. 141)

Wechselgebet nach Psalm 24:

- L Die ganze Erde gehört Gott,
alles, was auf der Welt lebt und wohnt.
Ruhig läuft sie auf ihrer Bahn,
Gott hält Meer und Land in seiner Hand.
- G Wer darf auf den Berg Gottes gehen?
Wer darf an seinen heiligen Ort kommen?
- L Nur ehrliche Menschen dürfen das.
Leute, die die Wahrheit sagen.
Ein reines Herz haben sie.
- G Gott hat sie lieb und segnet sie.
Gott mag Menschen, die nach ihm fragen
und seine Nähe suchen.
- L Macht die Tore weit auf und die Tempeltüren hoch!
Ein starker und ehrlicher König will einziehen.
- G Wer ist der starke und ehrliche König?
- L Es ist Gott, der Herr.
Er ist stark und seine Ehre groß.
- G Macht die Tore weit auf und die Tempeltüren hoch!
Ein starker und ehrlicher König will einziehen.
- L Wer ist der starke und ehrliche König?
- G Es ist der Herr über Himmel und Erde,
der Herr aller Engel.
Er ist der starke und ehrliche König.
- G Gebt alle Ehre Gott! / Hier ist Grund zur Freude! / Freut euch am
Vater. Freuet euch am Sohne. / Freut euch am Geiste, denn wir
sind gerettet. / Ehre sei Gott, dem Herrn! (Mel. 141)
- L Amen.

Lied: BG 157, 1 – 4; Die Nacht ist vorgedrungen (Mel. 251.2)

Predigttext: Römer 13, 8 - 12

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17):

»Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18):

»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.

So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

eine alte jüdische, eine chassidische Geschichte erzählt von dem Rabbi, der seine Schüler fragt, wann die Nacht aufhöre und der Tag beginne.

Zwei Antworten der Schüler werden übermittelt:

Die ersten vermuten, dass der Tag beginne, wenn man im ersten Morgenlicht einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann.

Die zweiten meinen, der Tag beginne, wenn man einen Dattel- von einem Feigenbaum unterscheiden kann.

Wissen wir dann, dass die Nacht vorbei ist?

Doch dem Lehrer geht es um mehr als das gute Sehen und Unterscheiden. Ihm geht es um eine tiefere Erkenntnis. Er sagt:

Der neue Tag bricht an, wenn du in das Gesicht eines Menschen schaust und darin deinen Bruder oder deine Schwester erkennst. Solange das nicht geschieht, ist um uns noch Nacht.

Liebe Schwestern und Brüder, Advent heißt, behutsam, Schritt für Schritt, mit jedem Tag dem Anbruch des Neuen auf die Spur zu kommen. Advent heißt, Tag für Tag, Kerze für Kerze dem Licht des Neuen zu vertrauen – und dieses Licht hineinzunehmen und hineinzutragen in unsere Existenz und unsere Beziehungen.

Der Adventskranz, der vor 176 Jahren in der Diakonie erfunden wurde, ist dafür ein passendes Symbol.

Die Urform des Adventskranzes hatte nicht nur vier Kerzen für die vier Adventssonntage, sondern auch weitere, kleinere Kerzen für jeden Wochentag im Advent.

Es beginnt immer mit dem 1. Advent, und dann geht es bis zum Heiligen Abend. Es sind also in jedem Jahr unterschiedlich viele Kerzen, je nachdem, wie früh der 1. Advent liegt. In diesem Jahr war das der 29. November. Der Ur-Adventskranz hat also 26 Kerzen, nämlich zwei für die Tage im November und 24 für die im Dezember.

In unserer Comenius-Schule haben wir einen solchen Kranz seit sechs Jahren. Und in jedem Jahr erklärt sich das Symbol den Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung von ganz allein:

Es wird immer heller, je näher wir der Geburt Jesu Christi kommen, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“

Erstmals hat Johan Hinrich Wichern, ein Hamburger Theologe, diesen Kranz im Advent 1839 in einem Heim für verwahrloste Kinder, dem sog. Rauhen Haus, aufgehängt. Auch den Kindern damals war die Symbolik sofort eingängig.

Mag ja sein, dass Wichern ein Romantiker des 19. Jahrhunderts war und deshalb den Adventskranz erfand. Aber weltfremd war er nicht. Er wusste um die Dunkelheiten menschlicher Existenz im beginnenden Industriezeitalter. Er wusste von den grauen – und manchmal grauenhaften Erfahrungen der Kinder, die bei ihm im Rauhen Haus lebten. Sie hatten das Zerschneiden ihrer Familien durch Armut und

Überforderung, Alkohol und Unfreiheit, Gewalt und Ausbeutung erfahren – und trugen schwer daran.

Dem war – damals wie heute - durch ein bisschen Kerzenschein, Tannenduft und Adventsromantik nicht beizukommen.

Wichern wusste, dass verletzte Seelen mehr brauchen als den Zuckerguss frommer Worte – dass sie sich nach Heil-werden und Ganz-sein sehnen.

Und in dieser Sehnsucht unterschieden sich die Kinder des Rauhen Hauses vor 176 Jahren nicht wesentlich von uns und unserer Sehnsucht heute.

Die Kerzen, die wir ausgerechnet in der dunkelsten Jahreszeit an unseren Adventskränzen und in unseren Häusern anzünden, weisen die Dunkelheit des Novemberblues in ihre Schranken und künden vom Beginn eines Neuen, das unsere Verletzungs- und Trauererfahrungen überwindet.

Es ist Zeit, aufzustehen aus lähmender Schläfrigkeit und dem Licht des nahenden Tages zu trauen, das uns entgegen kommt!

In unserem Schriftabschnitt spricht Paulus in aktiven, starken Bildern von dem Neuen und fordert uns auf, die „Waffen des Lichts“ anzulegen. Und ein paar Verse weiter, die ich eben nicht mehr gelesen habe, sagt er uns, dass wir „den Herrn Jesus Christus anziehen“ sollen.

Etwas anziehen ist ja genau das, was man tut, wenn man in den neuen Tag aufbricht.

Paulus erinnert die Christen in Rom an ihre Taufe:

Damals in der Taufe, da habt ihr das Alte, das Trauerkleid dessen, was euch belastete und lähmte, zurückgelassen. Mit der Taufe habt ihr Christus angezogen.

Und tatsächlich bekamen die frühen Christen, wenn sie aus der Taufe gestiegen sind, ein neues, ein strahlend weißes Gewandt angezogen, um das zum Ausdruck zu bringen. Daran erinnern noch die Alben oder die weißen Talare, die wir heute bei Taufen oder Abendmahlsfeiern tragen.

Bruder Mihan hat mir am 1. Advent diesen Jahres erzählt, dass zu seiner Zeit auch die Täuflinge aus der Herrnhuter Diakonie ein solches weißes Taufgewand bekamen, um zu verdeutlichen, dass sie Christus mit der Taufe „anziehen“, dass also etwas völlig Neues beginnt. Ich finde, das ist ein guter Brauch, den wir wiederbeleben sollten!

Das Neue, das wir anziehen sollen, hat – so sagt Paulus – schon viel früher begonnen. Denn in Christus hat Gott längst ein für alle Mal JA zu uns gesagt. Durch die Taufe haben wir Anteil an diesem JA. Dieses JA Gottes, das wie das Licht einer kleinen Kerze in unser Leben gepflanzt wurde, soll in uns wachsen, uns stärken und schützen – und unsere Verwundungen heilen.

Ich weiß, es ist schwer, darauf zu vertrauen. Es ist schwer, eine solche Gewissheit zu entwickeln, wie sie in dem Bild von den „Waffen des Lichts“ gemeint ist. Aber auch Paulus ist kein weltfremder Schwärmer. Er weiß, dass da manchmal nur die kleine Flamme unserer Sehnsucht ist. Und er fordert uns auf, dieser Sehnsucht, dieser kleinen Flamme zu folgen – damit sie wächst, damit es heller, hoffnungsvoller wird in unseren Leben.

Vielleicht sind es unsere immer wieder zaghaften Schritte des Vertrauens in das grundlegende JA Gottes zu uns, die das Neue in uns und um uns wachsen lassen.

Wie geht das?

Es fasziniert mich, dass Paulus mitten in der Nacht unserer menschlichen Existenz nicht nur das Dunkle sieht, nicht nur den Verfall und die Verderbnis anprangert, wie wir das gerne tun. Er macht es genau andersherum: Mitten im Dunkel sieht er schon das Licht des anbrechenden Tages - und redet davon.

Er macht es wie Jochen Klepper, der Dichter des Adventsliedes, das wir eben gesungen haben. Von den Nazis persönlich schwer bedrängt, besingt er in der dunkelsten Zeit des 20. Jahrhunderts das Licht des Morgensterns, der den nahenden Tag ankündigt. Aber kein Leid, keine Träne wird dabei vergessen. Doch wird um den Trost gerungen:

„Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“

Paulus spricht im Römerbrief von der Nächstenliebe. Sie ist Ausdruck des Neuen. Sie gibt unserem Leben Glanz und bringt Licht in unsere Beziehungen. Sie heilt auch unsere Verletzungen, weil wir – wenn wir uns dem Nächsten zuwenden - nicht mehr an der eigenen Bitterkeit kauen, sondern, das Licht der Liebe Gottes teilen und dabei selbst heller und heiler werden.

Johann Hinrich Wichern, der Erfinder des Adventskranzes, ist dafür – wie Klepper - ein gutes Beispiel.

Er, der nach dem Tod des Vaters früh Verantwortung für die Mutter und Geschwister übernehmen und deshalb seine theologische Ausbildung nicht beenden konnte, nahm sich als 25-Jähriger der vernachlässigten und verwahten Kinder des neu aufkommenden Industrieproletariats an. In einer Strohdachkate nahm er die Kinder auf, um sie mit Liebe zur Freiheit zu erziehen. Keine Schlösser, keine Riegel sollte es in diesem Haus geben. Einzig die Liebe sollte die Kinder binden und ins Leben führen.

Und er begeisterte Andere für diesen Weg der Veränderung durch Liebe: Zunächst einflussreiche Hamburger Bürger, die ihm die materiellen Mittel für das Rettungshaus zur Verfügung stellten – und schließlich die Mitarbeiter, die sich als Brüder und Schwestern lebenslang in den Dienst der – wie er es nannte - „rettenden Liebe“ stellten.

Daraus sind nicht nur so bedeutende diakonische Einrichtungen wie das Rauhe Haus in Hamburg, das Evangelische Johannesstift in Berlin oder die Stadtmissionen in Hamburg und an vielen anderen Orten Deutschlands entstanden. Daraus ist die diakonische Bewegung in Deutschland entstanden, die bis heute Licht verbreitet und Menschen zu einem guten Leben hilft.

Damit war Wichern auf der Spur des Paulus – und gemeinsam waren sie auf der Spur des Jesus von Nazareth, der im Gleichnis vom Weltgericht im Matthäus-Evangelium (Kap. 25) verdeutlichte: Das, worauf es im Leben wirklich ankommt, ist unser Umgehen mit den Hungernden und Durstigen, mit den Fremden und Flüchtlingen, mit den

Nackten oder Abgerissenen, mit den Kranken oder den in ihren Abhängigkeiten Gefangenen.

Im Advent erinnern wir uns daran, dass Jesus Christus das Licht des neuen Tages in unsere Welt gebracht hat und in unsere Seelen pflanzen will, damit wir nicht über die Dunkelheit und Bosheit der Welt klagen, sondern das Antlitz unseres Bruders und unserer Schwester entdecken. Dieses Licht verändert die Welt. Und wir können *„Orte schaffen helfen, von denen der helle Schein der Hoffnung in die Dunkelheit der Welt fällt“* (Friedrich von Bodelschwingh).

Liebe Mitarbeitende, unser Bibeltext fordert uns auf, Licht und Liebe zu denen zu tragen, die darauf warten, weil sie in materieller, körperlicher oder seelischer Not sind, weil sie in Abhängigkeiten oder in fesselnden Ideologien gefangen sind, weil sie sich selbst überschätzen oder sich selbst klein machen.

Der Text fordert uns auf, weniger dem Gesetz oder den Regeln unserer Wohlanständigkeit – und mehr der Liebe zu trauen und zu folgen. Das wirkt sich auch auf unsere pädagogische Arbeit aus. Denn es geht nicht in erster Linie darum, Regeln einzuhalten – sondern genau hinzuschauen und in dem vielleicht schwierigen Verhalten eines Menschen, seine Sehnsucht nach Licht, Wärme, Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erkennen.

Die Worte des Römerbriefes ermutigen uns, dem Licht zu vertrauen, es hinauszutragen und dabei festzustellen, dass es auch bei uns und in uns immer heller wird. Denn Christus ist das Licht.

Das können wir üben. So wie man die Wahrnehmung in der Dämmerung des neuen Morgens einüben und schärfen kann, damit man das Antlitz des Bruders oder der Schwester erkennt – kann man auch die Freude an dem ganz Anderen, vielleicht sogar Fremden üben.

Ein Lächeln ist manchmal ein guter Anfang. Hast du mal beobachtet, wie ein Mensch schöner wird, wenn du ihn anlächelst? Oder die kleine Geste der Freundlichkeit und des Respekts, die Freude macht und Vertrauen ermöglicht. Und daraus wächst Liebe.

Möge es auch bei uns immer heller werden, wie an dem Adventskranz!
In Jesu Namen.
Amen.

Lied: BG 142, 1 – 5; Singet fröhlich im Advent (252.6)

Personalia

Fürbitte

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,
wo du hinkommst, da wird es hell;
wo du hinkommst, da kehrt Heil ein;
wo du hinkommst, da werden Menschen verwandelt;
da entstehen Hoffnung, Freude, Liebe, Geborgenheit.
Dafür danken wir dir.

Doch an vielen Orten herrscht Dunkelheit.
Menschen verzweifeln aneinander.
Wir warten auf dich.

Schenke den Erschöpften Kraft,
den Enttäuschten Vertrauen,
den Ratlosen und Verzweifelten Hoffnung,
den Trauernden Trost!
Mache uns bereit,
deine Liebe zu teilen mit den Schwestern und Brüdern,
die uns begegnen
- auch mit den schwierigen oder fremden.
Wir warten auf dich.

Komm zu denen,
die sich ausgeschlossen oder ausgestoßen fühlen,
die sich selbst verurteilen oder klein machen,
die sich nicht mehr zutrauen, einen neuen Anfang zu machen!
Komm du zu den jungen und älteren Menschen,
die keinen Sinn in ihrem Leben sehen,
nichts entdecken, wofür es sich zu leben lohnt.
Wir warten auf dich.

Schenke Frieden in Partnerschaften und Familien,
in Wohngruppen und Wohngemeinschaften,
in Nachbarschaften und Betrieben.

Schenke Frieden in Syrien und im Irak,
in Afrika und im Heiligen Land
und überall auf der Erde!

Behüte die vielen Flüchtlinge!

Lass sie Sicherheit und freundliche Aufnahme finden!

Stärke alle, die Flüchtlingen helfen und dem Frieden dienen.

Wir warten auf dich.

Ganz besonders befehlen wir deiner Liebe und Fürsorge die
Kolleginnen und Kollegen an, deren Namen wir eben genannt haben.
Lass alle, die in den Häusern der Herrnhuter Diakonie leben, lernen und
arbeiten, dein Licht und deine Liebe spüren!

Lass es bei uns adventlich werden!

Wir warten auf dich.

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,
mache uns in dieser Adventszeit zu glaubwürdigen Zeugen deiner
Liebe.

Sie gilt allen Menschen – ohne Unterschied.

Du hast uns gezeigt, dass wir Gottes geliebte Kinder sind. Deshalb
beten wir voll Vertrauen:

Unser Vater im Himmel ...

Adventssegen

Gott segne euch, die ihr warten könnt,
und öffne euch Seine Türen zu Seiner Zeit.

Gott segne euch, die ihr lauschen könnt,
und senke in eure Ohren Sein gutes Wort.

Gott segne euch, die ihr staunen könnt,
und erfülle eure Herzen mit Seinem Licht.

Gott segne euch, die ihr glauben könnt,
und lasse euch schauen Seine Verheißung.

Gott segne euch, die ihr lieben könnt,
und mache euch zu Feuern in Dunkel und Eis.*

So segnet euch Gott,
+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

* Wilma Klevinhaus